

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 4. März 1988

Nr.45 (5 673)

Preis 3 Kopeken

Durch neue Ideen zur effektiven Arbeit

Die Alma-Ataer Schuhproduktionsvereinigung „Dshetyu“ stand mehrere Jahre „wackelig auf den Beinen“. Die Planaufgaben wurden ständig untergraben und die Erzeugnisqualität ließ viel zu wünschen übrig. Erst Anfang vorigen Jahres raffte man sich endlich zusammen und richtete seine Bemühungen auf die Arbeit unter den neuen wirtschaftlichen Bedingungen, gezielt vor allem auf die Anwendung der Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Gegen Jahresende haben die Schuhproduzenten die technisch-wirtschaftlichen Kennziffern zum ersten Mal in sämtlichen Positionen erfüllt. Die Rücksendung von Waren aus den Handelsbetrieben reduzierte sich auf ein Minimum und machte vier Prozent ihrer Gesamtmenge aus.

Das Jahr 1988 hat den Schuhproduzenten neue Hoffnung eingebläht; doch die Zulieferer durchkreuzten ihre Pläne. Die Lederfabriken von Dshambul, Georgijewka und Uralsk hatten bis zum 11. Januar kein Stückchen Leder geliefert. Die Planaufgaben für diesen Monat konnten nicht erfüllt werden. Später hatte sich die Lage mit den Zulieferungen verbessert. Sie wurden, wenn auch unregelmäßig, so doch in der nötigen Menge angeliefert. Aber auch dabei schienen den Schuhproduzenten kein Stern: Die Dshambuler Parter hatten statt verschiedenfarbigen Leders für die Kinderschuhe nur Schwarzleder angeliefert. Natürlich haben dafür die Dshambuler Geldstrafen zahlen müssen. Auch im Vorjahr hatte man der Vereinbarung im Rahmen der angewandten Sanktionen 1 517 500 Rubel ausgezahlt. Aber wie dem auch sei, mehr Schuhwerk kommt dadurch nicht in den Handel.

Allein auf die Partner, denn das wäre am leichtesten, wollen die Schuhproduzenten die Schuld nicht abwälzen. Die Partner haben eigene Probleme, die ihnen kein fremder Onkel lösen wird, sie haben ihre Vertragsverpflichtungen, für deren Einhaltung sie selbst geradestehen müssen. Das wichtigste dabei ist, daß die Schuhproduzenten entschlossen sind, alles, was von ihnen selbst abhängt, selbst zu tun, um den Produktionsrückstand aufzuholen. Ein Beispiel dafür, was sie in dieser Hinsicht alles leisten, liefert die größte Betriebszweigstelle der Vereinigung, wo Damen-, Herren- und Kinderschuhe gefertigt werden. Hier arbeitet das Kollektiv unter besonders schweren Bedingungen, verursacht durch den Umbau der Produktionshallen. Im Januar wurden die Pläne lediglich zu 42 Prozent erfüllt. Der Produktionsrückgang belief sich auf rund 9 400 Paar Schuhe. Wenn man berechnet, daß jedes Paar dieser Schuhe 55 Rubel kostet und auf dem Markt stark gefragt ist, erreicht der Gesamtverlust eine überaus große Summe. Die Lage in der Zweigstelle hat sich noch dadurch zugespitzt, daß man hier früher Hausschuhe produziert hatte. Die Technologie

ihner Herstellung ist viel einfacher, und der Übergang zum neuen Schuhmodell hatte erhebliche Schwierigkeiten mit sich gebracht. Die Arbeiter mußten zunächst die neuen technologischen Arbeitsgänge meistern und dies konnte nicht auf Anhieb passieren; dabei ging der Arbeitslohn zurück. Mit ihm flaute auch die Stimmung der Menschen ab. Es galt, entscheidende Maßnahmen zu ergreifen.

Eine dieser Maßnahmen war die Einführung der dritten Schicht. Einen Haken bildete nur die Besetzung der Schicht: Woher sie nehmen? Aber auch diese heikle Frage wurde erfolgreich gelöst, indem man dazu einen Teil der Arbeiter aus der ersten und der zweiten Schicht verwendete, die dann entsprechend durch die Berufsschüler des letzten Lehrjahres ersetzt wurden, welche hier im Betrieb ihr Praktikum machten. Das Kollektiv der Schicht gestaltete seine Arbeit nach dem Kollektivleistungsvertrag auf Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Die konkrete Zielsetzung lautete: Rund 21 000 Paar Schuhe pro Monat. Ausgehend davon, wurde jedem Beteiligten seine Aufgabe pro Schicht festgelegt. Schon nach zwei bis drei Tagen hatten sämtliche Arbeiter der Schicht ihre Aufgaben erfüllt.

Gut bewährt hat sich im Kollektiv der junge Arbeiter Nachwuchs. In einer Woche haben die Schulabgänger die nötigen Fertigkeiten erworben und arbeiten nicht schlechter als die erfahrenen Arbeiter. „Noch im Januar waren wir alle wegen des Planrückstandes sehr deprimiert und wußten uns keinen Rat. Mit der Bildung der dritten Schicht sind wir buchstäblich aufgelebt. Heute sind wir fest überzeugt, daß wir den Planrückstand schon Ende des ersten Quartals vollständig aufholen werden.“ So schätzt heute die Lage im Betrieb die Arbeitskollektivistin und Lehrmeisterin der Jugend Swetlana Sachanina. Derselben Meinung ist auch das ganze Kollektiv der dritten Schicht.

Friedrich SCHWARZ
Alma-Ata



Bereits das zweite Jahr arbeitet die Textil- und Kurzwarenfabrik unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung. Das Kollektiv hat im vergangenen Jahr die Produktionsaufgaben in allen Kennziffern erfüllt und 3 048 000 Rubel Gewinn erzielt. Auch gegenwärtig haben die Kokschtelawer keine schlechten Resultate zu verzeichnen. Die Komsomol- und Jugendbrigade der Schärerinnen, die von der Kommunistin Rysty Kapesowa geleitet wird, hat beschlossen, die Aufgaben der ersten drei Jahre der Fünfjahresplanperiode bereits zur Eröffnung der XIX. Unionsparteiokonferenz zu erfüllen. Unsere Bilder: Die Komsomolzin Gulrausch Urgebaewa (links) und die Brigadierin Rysty Kapesowa bei der Arbeit. Die Weberin Galina Bulatowa arbeitet mit bedeutendem Planvorsprung. Ihr werden die wichtigsten Aufträge anvertraut.

Fotos: KasTAG

Jugendbrigade an der Spitze

Die Komsomoljugendbrigade „Aral“ aus dem Sowchos „Jenbekskij“ im Gebiet Uralsk über gibt ihre Bullenkühe mit gutem Mastgewicht. In die Rationen der Tiere werden außer Grob- und Saftfutter auch gedämpfte Konzentrate mit Eiweiß- und Vitaminzusätzen beigegeben. Mit dem Übergang zu den Pachtverträgen hat das Kollektiv, geleitet vom Staatspreisträger der Kasachischen SSR Shusup Batrakow, seine Spitzenposition im Gebietswettbewerb der Viehzüchter gefestigt.

(KasTAG)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Den letzten Schliff gibt man der Landtechnik in der spezialisierten Wirtschaftsvereinigung Uspenka im Gebiet Pawlodar. Bereits zum 1. Februar war hier die ganze Bodenbearbeitungstechnik einsatzbereit. Ein hohes Reparaturtempo herrscht auch bei der Vorbereitung der Erntetechnik. Die Reparaturarbeiter sind bestrebt, die letzten Maschlenen noch diese Woche zu überholen.

Eine herausfordernde Verpflichtung hat sich das Kollektiv der Abteilung für Wandplattenfertigung von L. Schneider aus dem Wohnungsbaukombinat Ust-Kamenogorsk zu Ehren der XIX. Unionsparteiokonferenz übernommen: Sein Vorhaben ist, die Arbeitsproduktivität um rund 2 Prozent zu steigern. Die Arbeitsergebnisse für Januar beweisen, daß diese Zielsetzung reell ist: Die Planaufgaben sind in sämtlichen Positionen erheblich überboten worden.

Mit beachtlichem Planvorsprung wollen die Werkstätten der Produktionsvereinigung „Dsheskasanzwetmet“ ihre Halbjahrprogramme abrechnen. Als Wettbewerbsinitiatoren treten die Brigaden von S. Ulanow, A. Sergejew und G. Pawlow auf, die seit Jahresbeginn an der Spitze im Wettbewerb liegen. Allein in dieser Zeit haben die Schrittmacherkollektive Materialressourcen im Werte einiger Zehntausende Rubel eingespart.

Im Zentralkomitee der KPdSU

Das ZK der KPdSU prüfte die Frage der weiteren Vervollkommnung der Ordnung der Entsendung sowjetischer Bürger in dienstlichen Angelegenheiten ins Ausland.

Unter den Bedingungen der Erneuerung und Demokratisierung aller Lebenssphären der sowjetischen Gesellschaft in Einklang mit dem Kurs, den der XXVII. Parteitag erarbeitet hat, der Aktivierung der außenpolitischen Tätigkeit der KPdSU und des sowjetischen Staates, der Einführung des neuen politischen Denkens in das internationale Leben zwecks Gesundung der Lage in der Welt und Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens und der Freundschaft zwischen den Völkern, unter den Bedingungen der Entwicklung zeitgemäßer Formen der vielseitigen Zusammenarbeit mit anderen Ländern, der Erweiterung des kulturellen, wissenschaftlichen, gesellschaftlichen, sportlichen und anderen Austausches sowie der örtlichen Verbindungen, gewinnt die weitere Verbesserung der Organisation der Auslandsreisen große Bedeutung.

In Verbindung damit wurden einige praktische Maßnahmen beschlossen. Zum Zweck der Gewährleistung größerer Beweglichkeit bei der Lösung von Fragen der Ausreise

ins Ausland in dienstlichen Angelegenheiten wurden die Rechte der Ministerien und zentralen Staatsorgane der UdSSR, der Ministerräte der Republiken, ihrer Außenhandelsorganisationen (Vereinigungen), der Leiter der Betriebe und Einrichtungen bei den Entsendungen ins Ausland bedeutend erweitert. Besondere Beachtung schenkte man der Schaffung von Bedingungen für die rechtzeitige Auslandsdelegation von Fachleuten auf dem Gebiet der Zusammenarbeit im Außenhandel sowie in Wissenschaft und Technik auf der Grundlage der vorhandenen Übereinkünfte, Protokolle und Verträge, darunter zur Lösung von Fragen, verbunden mit der Einführung neuer Formen solcher Zusammenarbeit (Direktverbindungen, gemeinsame Betriebe u. a.) mit der Gewährleistung technischer Unterstützung für andere Länder, der Betreuung der geleisteten Technik, der Kontrolle der gekauften Anlagen und der Schulung im Umgang mit ihnen, mit der Überprüfung von Reklamationsfragen und der Durchführung von kommerziellen Operationen.

Die Fristen zur Prüfung von Fragen der Entsendung ins Ausland werden zentral und örtlich verkürzt, die Ausstellung der Dokumente, die in Verbindung mit der Reise vorgelegt werden müssen, wird vereinfacht. Einige Fragen der Ausreise ins Ausland, die früher von zentralen Organisationen entschieden wurden, werden den örtlichen Organen, den Leitern der Produktionsvereinigungen und -betriebe zur Bearbeitung übergeben.

Die Ministerien und zentralen Staatsorgane, die Betriebe, wissenschaftlichen Einrichtungen und andere Organisationen erhalten die Aufgabe, die Effektivität der Auslandsreisen bedeutend zu erhöhen, das Zusammenwirken mit den sowjetischen Einrichtungen und Vertretern im Ausland auf diesem Gebiet zu verbessern. Die Aufmerksamkeit der Botschaften, Konsulate, Handels- und Wirtschaftsvertretungen sowie anderer sowjetischer Einrichtungen im Ausland wurde auf die Notwendigkeit der Gewährleistung einer erfolgreichen Erfüllung der vor den Dienststellen stehenden Aufgaben und auf die Schaffung der entsprechenden Bedingungen dafür gelenkt.

Ukrainische SSR

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR — Der grüne Gürtel der Stadt

Eine ungewöhnliche „Karawane“ kam in der Hauptstadt Turkmeniens an. In Spezialcontainern wurden aus den Baumschulen im Westen der Republik Tausende Baum- und Buschpflanzen angeliefert. Einer schönen, in den letzten Jahren zur Tradition gewordenen Gewohnheit folgend, begannen die Fachkräfte für die Begrünung der Stadt am Frühlingsbeginn mit der Massenpflanzung der Bäumchen.

Über 10 000 Eschen, Ahorn- und Trompetenbaumplanzen, Rosen- und Fliederbüsche sollen in dieser Saison an den Straßen und Prospekten, in den zahlreichen Parks und Grünanlagen der Stadt gepflanzt werden. Der Generalplan sieht vor, neue Haine und Grünanlagen zu schaffen und die Stadt mit einem grünen Ring zu umgeben, der die turkmenische Hauptstadt von der heißen Luft aus der Karakumwüste abschirmen wird.

Tadschikische SSR — Erweiterung der Futteranbauflächen

Einen bedeutenden Teil der bewässerten Böden nutzen die Agrarbetriebe in Tadschikistan zur Erweiterung der Futteranbauflächen. Dieser Tage haben die Melloratoren dem Sowchos im Rayon Gantschi 2 000 Hektar ungenutztes Neuland auf dem Landkomplex Kisly übergeben. Hier wurde ein verzweigtes Netz von Kanälen und Rinnenleitungen gebaut, in den Boden wurden ökonomisch vorteilhafte, biegsame Regner eingebracht. Die Hälfte des 24 000 Hektar großen Neulandkomplexes Kisly, auf dem die hydrotechnischen Baumaßnahmen noch fortgesetzt werden, ist für den Anbau von Futterkulturen vorgesehen. Bekanntlich hat die Hoffnung auf hohe Gewinne durch den Baumwollanbau dazu geführt, daß über 70 Prozent des bewässerten Ackerlandes mit dieser Kultur belegt waren. Das hat einen akuten Futtermangel hervor-

Helene NICKEL
Dshambul

Ein „Sieb“ für Moleküle

In komplizierten Lösungen kleinste Teilchen zu finden, die sogar unter dem Mikroskop nicht sichtbar sind und sie zu lenken, „vermögen“ die Kompositionsmembranen, die die Wissenschaftler des Instituts für Kolloid- und Wasserchemie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR entwickelt haben. Unter Ausnutzung der Eigenschaften solcher Mehrschichtenhäutchen kann man ohne zusätzlichen Energieaufwand Konzentrate produzieren, deren Nährwert vollständig erhalten bleibt, aber auch aus Salzwasser Süßwasser, aus Rohstoffen Arzneien gewinnen und Blut reinigen.

„Mit Membranen haben die Menschen seit langem zu tun, obwohl sie davon selbst nichts wußten“, sagt der Doktor der Chemie M. Bryk. „In einem Tontopf bleibt Wasser lange kalt: Indem es durch die Poren des Gefäßes sickert, verdunstet das Wasser. Das führt wiederum zur Verringerung der Temperatur. Allerdings kommen die Ionen des im Wasser aufgelösten Salzes nicht durch dieses „Sieb“.“

Diese Halbdurchlässigkeit ausnützend, kann man destilliertes Wasser mit Hilfe von Keramik und Polymeren ohne Einfrieren und Verdampfen erhalten. Die Fähigkeit der Naturmembranen Moleküle „anzuerkennen“ oder „abzulehnen“, wurde bereits zu Beginn des Jahrhunderts entdeckt und führte dann zur Schaffung künstlicher Polymerhäute, die den natürlichen Materialien nicht nachstanden. Die Membranen werden in vielen Zweigen der Volkswirtschaft effektiv angewendet.

Die Kiewer Wissenschaftler erarbeiteten eine Technologie zur Gewinnung von Mehrschichtenkompositionen aus Polymeren, in denen jede Schicht Poren verschiedener Größe und einer bestimmten Funktion hat. Die wichtigste der Schichten ist eine dichte äußerst dünne Kruste, die fast keine mikroskopischen Löcher hat. Gerade sie lenkt die Bewegung der Moleküle und Ionen verschiedener Lösungen. Die übrigen übernehmen zweifache mechanische Funktionen, die die Festigkeit sowie die chemische und thermische Stabilität der Membrane steigern.

Fortschrittliche Form — gute Ergebnisse

Seit Jahresbeginn arbeitet das Kollektiv des Stahlbaubetriebs von Dshambul mit Selbstfinanzierung und Eigenwirtschaft. Doch bevor man zu dieser neuen Form der Wirtschaftstätigkeit griff, war eine umfangreiche Arbeit bewältigt worden. Dazu zählt nicht nur das Bemühen der Betriebsleitung um eine reale Planung unter Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung und um begründete Kennziffern der Produktionssteigerung, sondern auch das Streben nach neuen Reservequellen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und zur Freisetzung der Arbeitskräfte.

Stärker als zuvor richtete man die Bemühungen auf die Produktionserneuerung. Es galt, neue, progressive Technologien

einzuführen, die die Erzeugnisqualität und den Leistungszuwachs wesentlich steigern könnten. Dabei haben die Werkarbeiter von keiner Seite auf Hilfe gewartet. Im Vorjahr haben sie beispielsweise in eigener Regie ein Produktionsabschnitt für Galvanisieren und eine Fertigungslinie montiert. Diese Fertigungslinie wird von nur zwei Arbeitern bedient, während man früher gezwungen war, andere Betriebe um Hilfe zu bitten, um derartige Metallbearbeitungen zu verrichten, die sie heute selbst besorgen. Darüber hinaus werden jetzt Aufträge auch von anderen Betrieben angenommen. Jährlich werden auf diesem Abschnitt etwa 40 Tonnen Bauteile bearbeitet.

Übrigens war das vorige Jahr für die Werkarbeiter ein beson-

deres. In die Produktion wurden viele neue Ausrüstungen eingeführt, darunter zwei numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen. Freilich wurden einige Operationen auch noch mit den alten Werkzeugmaschinen weiter ausgeführt, doch für die Bearbeitung großer Platten waren sie einfach nicht mehr geeignet. Heute können mit den neuen Werkzeugmaschinen Metallplatten bis drei Meter Länge bearbeitet werden.

Vor zwei Monaten hatte man im Betrieb Importpresseausrüstungen und eine Schlagschere installiert. Darüber hinaus wurde noch ein wichtiges Problem gelöst — die Steigerung der Produktion dreischichtiger Wandplatten vom Typ „Sandwich“. Zu vor hatten die beschränkten Räumlichkeiten und der Mangel an den nötigen Ausrüstungen dies

nicht erlaubt. Daher wurde beschlossen, eine neue Werkhalle zu bauen. Auf freiem Platz errichtete man ein vollvorgefertigtes Gebäude, dessen Bauelemente im Betrieb hergestellt worden waren. In dieser Werkabteilung wurde die Produktion von Wandplatten aufgenommen. Deren Produktion im Betrieb ist gegenwärtig auf Dreifache gestiegen.

Das Kollektiv des Stahlbaubetriebs legt unter den neuen wirtschaftlichen Bedingungen großes Gewicht auf die Einführung fortschrittlicher Technologien und auf die technische Umrüstung. Die Produktionseffektivität soll dadurch wesentlich erhöht werden.

Alfred SEMMEL
Gebiet Nordkasachstan

Auch diese Leistung ist keine Höchstgrenze

In den Agrarbetrieben des Gebiets Nordkasachstan bewährt sich immer mehr der Familienvertrag. Allein in der letzten Zeit hat sich hier die Zahl solcher Arbeitsgruppen merklich vergrößert.

Gerade vor einem Jahr haben sich mit unter den ersten im Rayon Sokolowka die Arbeiter des Sowchos „Petropawlowskij“ Alexander Seifert, sein Bruder Johann, seine Frau Frieda, ihr Sohn Alexander und die Neffen Friedrich und Viktor Singer zu dieser Form der Arbeitsorganisation entschieden. Die neugebildete Familienarbeitsgruppe hat rund 111 Rassemilchkühe unter ihre Obhut genommen. Zuvor hatte Frieda Seifert, die nahmhafte Melkerin, Deputierte des Rayonsowjets und Ordenträgerin gleich ihrem Neffen Friedrich Singer auf der Milchfarm der ersten Sowchosabteilung gearbeitet. Beide zeichneten sich durch vorbildliche Arbeit und Spitzenleistungen aus. Die anderen Mitglieder der Arbeitsgruppe waren in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft tätig; aber auch unter den neuen Umständen haben sie sich schnell und gut bewährt. Früher hatten rund 11 Mann

dieselbe Kuhherde betreut. Die Milchleistungen erreichten lediglich 2 500 bis 2 600 Kilogramm Milch je Kuh und Jahr. „Ist denn das eine Leistung für Rassekühe“, fragte sich Frieda immer wieder. Ihre Besorgnis teilte auch Friedrich. Eben das gab dann den Anstoß zur Bildung einer derartigen Arbeitsgruppe.

Als diese Entscheidung getroffen wurde, griff man zunächst zur Mauerkeule, zum Hammer und den Nägeln. Die Arbeitsgruppe hat die behelfsmäßigen Räume der ihnen zugewiesenen Farm gründlich renoviert und da entsprechende Arbeitsbedingungen geschaffen. Auf einer Gruppenversammlung wurden dann die Arbeitspläne eingehend besprochen und die Arbeitspflichten eines jeden festgelegt. Die Familienarbeitsgruppe verpflichtete sich, die Milchleistungen der Kühe schon bis Jahresende wesentlich zu steigern. Im Vollbewußtsein der großen Verantwortung fühlte sich das Kol-

lektiv dadurch besonders stark angesprochen. Und dann kam der große Tag! Die Berechnungen am Jahresende ergaben, daß die Viehzüchter über 4 200 Kilogramm Milch je Kuh geliefert hatten! Das übertrifft den Sowchosdurchschnitt auf das Anderthalbfache. Die Jahresleistung je Beschäftigten belief sich in der Arbeitsgruppe auf rund 31 200 Rubel — eine Doppelleistung im Vergleich zu den anderen Sowchosfarmen! Die Selbstkosten einer Dezilonne Milch gingen auf ganze 10 Rubel zurück. Kurz darauf hatte das Familienkollektiv noch ein Mitglied in ihren Bestand aufgenommen und die Zahl der Kühe bis auf 133 vergrößert.

Auch in dieses Planjahr sind die Viehzüchter schon gestartet, obwohl die Milchproduktion in den Wintermonaten wegen der massenhaften Kalbung der Kühe bekanntlich stark zusammenschumpft. Dabei haben sie im Januar insgesamt Milch im Werte

Radikale Reform: Erfahrungen und Probleme

Von Verlusten zur Rentabilität

Noch vor drei Jahren war der Sowchos „Manschuk Mametowa“ unter den Agrarbetrieben des Gebiets Zelinograd zurückbleibend.

Zur Zeit hat sich die Lage grundsätzlich verändert. Hierher kommen, um Erfahrungen zu schöpfen, Ökonomen, Leiter von Agrarbetrieben und Parteifunktionäre nicht nur aus Kasachstan, sondern auch aus anderen Regionen des Landes.

Was lockt sie hierher? Welche Wandlungen haben sich in der Struktur und Organisation der Sowchosproduktion vollzogen? Darüber wurde auf der wissenschaftlich-praktischen Konferenz im ZK der KPdSU im November des Vorjahres folgendes gesagt:

Die Vertragsmethode ist eine dynamische Erscheinung. Die Praxis liefert offensichtliche Beispiele der Vervollkommnung ihrer Formen und des Mechanismus. In einer Reihe von Rayons sind Produktionskollektive entstanden, die Produktionsmittel für die Dauer von 10 bis 15 Jahren pachten und als wahre Herren des Bodens fungieren.

Was besteht die Anziehungskraft des Pachtvertrags?

Der Wintertag war noch im Entstehen, im Sowchoskontor hatten sich aber bereits viele Menschen eingefunden, Soeben war ein Bus und mehrere Wagen mit Menschen angekommen.

Den Chefökonom Wassili Schwez, Initiator des Übergangs aller Sowchosabteilungen zur neuen Form der Arbeitsorganisation, traf ich im Parteikomitee. Er wollte zu den Gästen sprechen und hatte so gut wie keine Zeit für den Korrespondenten.

Worin liegt die Anziehungskraft des im Sowchos erarbeiteten und in die Produktion eingeführten Systems der Wechselbeziehungen zwischen den Arbeitskollektiven „des Agrarbetriebs“?

Die Lage des Agrarbetriebs „Manschuk Mametowa“ war heikel genug. Die Verluste nahmen mit jedem Jahr zu, die Arbeitsproduktivität sank ab. Berechtigt genug war die Tatsache, daß in diesem Agrarbetrieb die jährliche Pro-Kopf-Produktion bei 4 500 Rubel lag.

Man begann hier mit der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und des kollektiven Leistungsvertrags. Doch die Arbeiter akzeptierten sie nicht wegen der komplizierten Verrechnungsverfahren.

„Was bildet denn die Basis der Pachtvertragsmethode und wodurch unterscheidet sie sich von den anderen progressiven Formen der Arbeitsorganisation?“

Im Karagandaer Süßwaren- und Feinbackwarenbetrieb ist die Produktion von Erzeugnissen aus örtlichem Rohstoff — von Tomatenmark sowie von Trocken- und Kondenzmilch — aufgenom- men worden.

Die Vertragsmethode verschwand von selbst zahlreiche Konfliktsituationen und Mißverständnisse in den gegenseitigen Beziehungen.

Die Tierproduktion ist ein besonders schwieriger Abschnitt im Sowchos. Doch auch hier ist man wesentlich vorangekommen.

Daraus ist ersichtlich, daß der Pachtvertrag ein wichtiger Mechanismus des Übergangs zur Rentabilität, zur Produktion von mehr Erzeugnissen mit geringem Aufwand ist.

Rund drei Jahre ist Alexander Herdt Chefagronom im Sowchos „Manschuk Mametowa“. Er beteiligt sich sehr aktiv an der Propagierung der Pachtvertragsmethode unter den Feldbauern.

Im Sowchos bestehen drei Feldbaubrigaden. Alle drei arbeiten nach der neuen Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung.

„Um sich von der Effektivität der Neueinführung zu überzeugen, genügt es zu sagen, daß die Getreideerträge im Sowchos durchschnittlich um 5 Dezitonnen je Hektar angestiegen sind“, sagte mir der Chefagronom.

Oder ein anderes Beispiel. Ein Traktorist säte sorgfältig, bei optimaler Geschwindigkeit, um den Samen sorgsam in den Boden gebettet zu wissen.

„Früher wurde bei uns der Brigadier ernannt. Uns war es egal, wer und was er ist. Jetzt dagegen wählen wir ihn selbst. Warum wir uns für Andreas Krämer entschieden? Weil wir ihn gut kennen, er war bei uns Einrichtemeister.“

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Die Vertragsmethode verschwand von selbst zahlreiche Konfliktsituationen und Mißverständnisse in den gegenseitigen Beziehungen.

Die Meinung des einfachen Mechanisators

Aufschlußreicher war meines Erachtens das Gespräch mit dem Mechanisator Eduard Fuhrmann. Rund 30 Jahre lang bebaut er den Acker.

„Anfangs sagten die meisten, darunter auch ich: Wozu brauchen wir uns etwas ausdenken? So wie wir immer gearbeitet haben, werden wir auch weiter arbeiten.“

„Worin liegen Ihres Erachtens die Vorzüge der Pachtvertragsmethode?“

„Sie hat mehrere Vorzüge. Zum ersten haben sich die Beziehungen zwischen den Menschen wesentlich zum Besseren gewandelt. Wir alle handeln nun nach besserem Wissen und Gewissen.“

„Früher wurde bei uns der Brigadier ernannt. Uns war es egal, wer und was er ist. Jetzt dagegen wählen wir ihn selbst. Warum wir uns für Andreas Krämer entschieden? Weil wir ihn gut kennen, er war bei uns Einrichtemeister.“

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Ausbildung der Mechanisatoren dauert fort

Eine einfache Berechnung ergibt, daß es im Gebiet Turgai zur Wartung der etwa 20 000 vorhandenen Traktoren und Kombines an 8 500 Mechanisatoren mangelt.

„Hauptsächlich durch die Ausbildung der Mechanisatoren auf Lehrgängen“, sagt der stellvertretende Vorsitzende des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees A. M. Dsholalow.

Rund um die Filzstiefel... Gibt es für einen kalten Wintertag wärmeres und zuverlässigeres Schuhwerk als Filzstiefel?

Über 452 000 Paar davon erzeugt die Petropawlowsker Filzstiefelfabrik jährlich für Erwachsene und Kinder.

„Der gute Ruf, den unsere Schuhwaren haben“, sagt der Direktor der Filzstiefelfabrik Genadi Kusnezow.

„Der Direktor fügt hinzu: „Unsere Fabrik hat gerade Kurs auf die Intensivierung und die technische Umrüstung der Produktion genommen.“

„Über die kinderreiche, einträchtige und fleißige Familie Eckert aus dem Kolchos „Krasny Partisan“ im Rayon Nowaja Schulba.“

„Ja, das ist unsere Frieda, die Frau von Woldemar Eckert“, antwortete auf unsere Frage Jakob Gareis, der Parteisekretär des Kolchos.

„Die schwersten Zeiten sind für sie ja vorbei. Als die neun Kinder alle klein waren — da staunte man wirklich nicht schlecht über ihre Aktivität und Arbeitskraft.“

„Ja, die Familie Eckert hat hier tiefe Wurzeln geschlagen. Es gibt kaum einen Wirtschaftszweig im „Krasny Partisan“ wo die Mitglieder dieser arbeitslustigen Familie nicht tätig wären.“

Alexander REISCH, Korrespondent der „Freundschaft“ Petropawlowsk

und die Ingenieurtechnischen Dienste der RAPO beschlossen, bei der Getreidebeförderung weitgehend das Kombitrailer- und Portionsverfahren anzuwenden.

Auf dem Höhepunkt der Erntekampagne wird es trotzdem an etwa 2 000 Mechanisatoren mangeln, vor allem bei der Getreidebeförderung von den Mähreschern zu den Tennen und später zu den Silos.

Ein Beispiel dafür, wie die Mechanisatoren ausgebildet werden und verwandte Berufe erlernen, liefern die ingenieurtechnischen Dienste der RAPO in Kijma und Amangeldy.

Im Rückstand bei der Ausbildung der Mechanisatoren stehen die Rayons Arkalyk und Amantogal — hier setzt man nach alter Gewohnheit große Hoffnungen auf auswärtige Hilfe.

(KasTAG)

Sorgsam und wirtschaftlich

Die Administration der Trikotagenfabrik Dsheskasgan lehnte eine Prämie ab, die ihr als Auftragnehmer zugestanden hätte.

Zum erstenmal begannen im Rayon Serenda, Gebiet Kokshetau, die Feldbauern des Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“ nach dem Pachtvertrag zu arbeiten.

„Unser Bild: Der führende Mechanisator Sergej Litwinenko pflügt täglich mit seinem „Kirowez“ den Schneeecker auf mehr als 30 Hektar. Der Schnee liegt hier etwa ein Meter hoch.“

Foto: KasTAG



Dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen. Zwischenationale Beziehungen kultivieren

Tiefe Wurzeln geschlagen

Über die kinderreiche, einträchtige und fleißige Familie Eckert aus dem Kolchos „Krasny Partisan“ im Rayon Nowaja Schulba.“

„Ja, das ist unsere Frieda, die Frau von Woldemar Eckert“, antwortete auf unsere Frage Jakob Gareis, der Parteisekretär des Kolchos.

„Die schwersten Zeiten sind für sie ja vorbei. Als die neun Kinder alle klein waren — da staunte man wirklich nicht schlecht über ihre Aktivität und Arbeitskraft.“

Alexander REISCH, Korrespondent der „Freundschaft“ Petropawlowsk

„An diesem Abend besuchten wir das Haus eines der Brüder — Woldemar. Wir wurden da herzlich zu einem „Familientee“ eingeladen.“

„Solche Abende wie der heutige sind in der Familie Woldemar und Frieda Eckert keine Seltenheit — besonders im Winter, wenn die Mechanisatoren mehr Freizeit haben.“

„Während unserer Unterhaltung am Samowar wollte ich ergründen, wie es dazu kam, daß alle fünf erwachsenen Söhne in die Fußtapfen des Vaters getreten sind und ihr ganzes Leben lang dem Boden ohne Zweifel treu bleiben werden.“

Alexander DIETE, Jürgen WITTE, Korrespondenten der „Freundschaft“ Gebiet Semipalatinsk

„Jetzt ist es ganz anders“, meint Frieda. „Unser Georg ist erst aus dem Wehrdienst nach Hause gekommen.“

„Ja, das Leben ist anders geworden, und solche arbeitslustige und fleißige Menschen wie Eckerts werden alles tun, damit es noch immer schöner wird.“

„Während unserer Unterhaltung am Samowar wollte ich ergründen, wie es dazu kam, daß alle fünf erwachsenen Söhne in die Fußtapfen des Vaters getreten sind und ihr ganzes Leben lang dem Boden ohne Zweifel treu bleiben werden.“

Alexander DIETE, Jürgen WITTE, Korrespondenten der „Freundschaft“ Gebiet Semipalatinsk



Aus örtlichem Rohstoff

Ranet, die Bonbons „Ranet“ und „Anis“ sowie für die Karamelle „Rossinka“ wird konzentrierter Apfelsaft verwendet.

Konfekt „Prochlada“, Sorbit — in den Geleebonbons und den Dragees „Morsjanka“ enthalten. Weitgehend wird Apfelpüree als Obsthalbfertigprodukt genutzt.

Sch. Blissembajewa, N. Korikowa u.a.

Im Zuge der würdigen Ehrung der XIX. Unionspartei-Konferenz steht das Kollektiv im Wettbewerb unter der Losung „Für hohe Erzeugnisqualität bei Minimalaufwand an jedem Arbeitsplatz.“

(KasTAG)



PANORAMA

In den Bruderländern

Schiffbauer produzieren für Kfz-Fahrer

BUDAPEST. Mit der Realisierung von Plänen zur Produktion der für ihr Profil ungewöhnlichen Erzeugnisse begannen die Werkstätten der Zweigstelle des Budapester Schiff- und Kranbauwerks in der ungarischen Stadt Balatonfüred. Im Interesse der Vervollständigung der Produktionsstruktur produziert das Kollektiv dieses Betriebs jetzt Ausrüstungen für die Kraftfahrzeuge-

industrie der Sowjetunion. An die Partner im Bruderland werden Prüfstände für Dieselmotoren sowie andere technische Mittel geliefert werden. Auch die Produktion der traditionellen Erzeugnisse der örtlichen Schiffbauer wird steigen. Im Auftrag der sowjetischen Partner sollen in der kommenden Periode acht Schwimmkrane mit einer Tragfähigkeit von 16 Tonnen montiert werden.

Das Programm „Phobos“

SOFIA. Bulgarien wird aktiv am internationalen Entwurf „Phobos“ teilnehmen. Dieses umfassende wissenschaftliche Programm, an dem zwölf Länder und die Europäische Weltraumfahrtagentur teilnehmen, sieht eine ausführliche Erforschung des Phobos, eines Satelliten von Mars, vor. In dem Weltraumapparat, das zum Phobos gestartet wird, sollen zwei bulgarische Anlagen — der Videospektrometerkomplex „Fregate“ und der Laserimpulsanalysator „Lima-D“ — installiert werden, durch die die

Zusammensetzung der Phobos-Oberfläche ermittelt wird. Den wichtigsten Teil der Arbeit an diesem Entwurf führte das wissenschaftliche Produktionskollektiv aus der Stadt Kyrdshall in Südbulgarien aus.

In diesem Jahr sollen auf der Orbitalstation während des zweiten sowjetisch-bulgarischen Weltraumfluges neun komplizierte Systeme getestet werden, die in Bulgarien geschaffen worden sind und friedliche Forschungen im Weltraum bezwecken.

Ein realer Weg zur Regelung der Situation

Eine weitere Runde der afghanisch-pakistanischen Verhandlungen, die über den Sonderbeauftragten des UNO-Generalsekretärs Diego Cordovez geführt werden, hat am Mittwoch in Genf begonnen. Die afghanische Delegation wird vom Außenminister der Republik Afghanistan, Abdul Wakil, und die pakistanische vom Staatsminister für auswärtige Angelegenheiten, Zain Noorani, geleitet.

Mehr als 100 Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen aus verschiedenen Ländern sind nach Genf gekommen, um über dieses Ereignis zu berichten. Die jüngsten Erklärungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und des Präsidenten der Republik Afghanistan, Najibullah, haben einen realen Weg zu einer möglichst baldigen politischen Regelung der Situation um Afghanistan und zur Beendigung des jahrelangen und schmerzlichen Regionalkonfliktes eröffnet. Am Vorabend der gegenwärtigen Verhandlungsrunde hat die afghanische Seite erneut ihre konstruktive Haltung bekräftigt und

ihre Bereitschaft bekundet, maximale Anstrengungen zu unternehmen, um ausgehend von den bereits erzielten Übereinkünften zu einer endgültigen Übereinkunft zu gelangen. Abdul Wakil betonte auf einer Pressekonferenz in Genf, daß die afghanische Seite keine neuen Forderungen stellen will, die die Verhandlungen erschweren würden. Wir sind davon überzeugt, daß die Regelung der Situation um Afghanistan, die Lösung der außenpolitischen Aspekte des Problems, der Lösung der inneren Probleme einen zusätzlichen Impuls geben wird.

Die jüngsten Erklärungen der pakistanischen Seite lassen dagegen annehmen, daß sie Bedingungen im Rahmen der bereits abgestimmten Übereinkünfte hinausgehen und neue Hindernisse gegenseitig annehmbaren Lösungen in den Weg legen würden. Die Beobachter stellen fest, daß ein erfolgreicher Abschluß der Verhandlungen in Genf den Interessen nicht nur der Völker Afghanistans und Pakistans, sondern der gesamten Menschheit entsprechen würde.

Die nächste Runde der afghanisch-pakistanischen Verhandlungen in Genf über die politische Regelung hat nicht einmal begonnen, der Chef der pakistanischen Delegation, Staatsminister für auswärtige Angelegenheiten, Zain Noorani, hat aber erklärt, er wolle den Dialog in Genf nach drei Tagen unterbrechen und nach Islamabad reisen, um „an Konsultationen mit Führern der afghanischen Opposition teilzunehmen“.

Es soll also zu einer neuen Verschleppung bei der Regelung eines der schwierigsten und schmerzlichsten Regionalkonflikte kommen. Dabei bringt jeder Tag des weiteren blutigen Bruderkriegs dem afghanischen Volk weitere Opfer, weitere Zerstörungen und weitere Tragödien.

Befremdet ruft auch die vom pakistanischen Minister dargelegte Position bei den Verhandlungen hervor: Er will auf der Bildung einer Übergangsregierung in Afghanistan bestehen. „Ohne eine solche Regierung ist die Heimkehr der Flüchtlinge nicht möglich“, erklärte er.

Verhandlungen in Genf: Eine weitere Verschleppung?

Jetzt sind günstige Voraussetzungen für eine politische Regelung des Afghanistan-Konflikts entstanden. Die Erklärungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und des Präsidenten der Republik Afghanistan, Najibullah, in deren Rahmen der Zeitplan für den Abzug der sowjetischen Truppen festgelegt wurde, haben das Tüpfelchen auf dem „i“ gesetzt und alle Hindernisse aus dem Weg der Regelung beseitigt. Jetzt aber, da bis zur Unterzeichnung der bereits abgestimmten Dokumente über die Regelung nur ein Schritt geblieben ist, macht Islamabad eilig Rückzieher, es stellt neue Bedingungen und legt neue Hindernisse in den Weg. Die bisherigen „Schlüsselforderungen“ — bezüglich des Termins des Abzugs des begrenzten

sowjetischen Truppenkontingents — sind vergessen. Es ist eine neue Bedingung gestellt worden: „Die Beseitigung Najibullahs und dessen Regierung“, die Ablösung der gegenwärtigen afghanischen Regierung durch eine neue, die Islamabad passen und aus Vertretern der Allianz der „Sieben“ bestehen würde, den Oppositionsgruppen, die sich in Pakistan verschanzt haben. Islamabad will mit der gegenwärtigen Regierung keine Abkommen unterzeichnen, es will nicht beabsichtigen, daß dies die einzig legitime, von der UNO und der Bewegung der Nichtpakgebundenen anerkannte Führung des Landes ist, die diplomatische Beziehungen mit mehr als 80 Staaten, darunter mit Pakistan selbst unterhält.

Ist es etwa nicht an der Zeit, alle „Vorbedingungen“ aufzugeben, die dem Abschluß der Genfer Verhandlungen im Wege stehen. Ist es nicht an der Zeit, politische Klugheit, neues Denken und Verantwortung für die Geschicke sowohl der afghanischen als auch der pakistanischen Bürger an den Tag zu legen? Die Zeit drängt: Jetzt bietet sich eine historische Chance, dem Blutvergießen ein Ende zu setzen, die afghanische Krise zu beseitigen. Dafür braucht man nur die Genfer Abkommen zu unterzeichnen und sich selbstverständlich nicht in die inneren Angelegenheiten des afghanischen Volkes einzumischen, ihm nicht vorzuschreiben, welche Regierung an der Spitze dieses souveränen Staates zu stehen hat.

Valeri WAWILOW, TASS-Kommentator

Die Positionen sind immer noch weit voneinander entfernt

Der iranisch-irakische Krieg hat sich drastisch verschärft. Das Militärkommando Iraks teilte mit, daß Iran am 1. März zwei Raketenangriffe auf Bagdad unternommen habe. Als Gegenmaßnahme unternahm Irak Raketenangriffe auf Teheran. Ein Vertreter des Militärkommandos Iraks teilte ferner mit, daß irakische Luftstreitkräfte die iranischen Städte Kazwin und Rashad bombardiert haben. Nach vorliegenden Informationen gibt es viele Zerstörungen und Opfer unter der Zivilbevölkerung Bagdads und Teherans.

In der Sowjetunion hat man die Nachricht von der weiteren Eskalation des Bruderkrieges zwischen den beiden Ländern, der schon fast acht Jahre dauert, mit tiefer Besorgnis aufgenommen. Der iranisch-irakische Konflikt, der Opfer unter der Zivilbevölkerung, den Völkern beider Länder neues Unheil und Leiden bringt, bekommt eine neue Dimension.

In diplomatischen Kreisen vertritt man die Auffassung, daß diese neue Zuspitzung des Krieges nur die Notwendigkeit bestätigt, die politischen An-

strengungen im Interesse der baldmöglichsten Einstellung der Kampfhandlungen zu verstärken und den Konflikt in die Bahnen einer politischen Regelung zu bringen.

Die Positionen Iraks und Irans sind immer noch weit voneinander entfernt. Dennoch möchte man hoffen, daß alle Argumente, deren man sich zur Rechtfertigung des Krieges bedient, beiseite geschoben werden und beide Seiten sich an den Verhandlungstisch setzen, um nach gegenseitig annehmbaren Lösungen aller Streitfragen zu suchen.



Die Zahl der Opfer der israelischen Repressalien gegen die palästinensische Bevölkerung am Westlichen Jordanufer und in Gaza-Streifen nimmt zu. Unser Bild: Leiden einer palästinensischen Mutter.

Foto: TASS

Bücher M. S. Gorbatschows ausgestellt

Eine Ausstellung von Büchern des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, ist in Berlin (West) eröffnet worden. Aus diesem Anlaß fand im Generalkonsulat der UdSSR ein Treffen mit Politikern, Geschäftsleuten, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Journalisten statt. Dabei wurde unter anderem hervorgehoben, daß M. S. Gorbatschows Buch über die Umgestaltung und das neue Denken der westlichen Öffentlichkeit tiefere Einblicke in die Ziele und Aufgaben des Umgestaltungsprozesses in der UdSSR und in die Philosophie der sowjetischen Friedenspolitik gewährt und neue potentielle Möglichkeiten für den Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Ost und West aufzeigt.

UdSSR-Schreiben in der UNO verbreitet

Auf die Notwendigkeit des umfassenden Austausches von Angaben über chemische Waffen hat der UNO-Botschafter der UdSSR Alexander Belonogow in einem Schreiben an den Generalsekretär der Vereinten Nationen verwiesen, das in der UNO in New York verbreitet wurde. Das würde zur schnellstmöglichen Erarbeitung, Abstimmung und Unterzeichnung sowie zum Inkrafttreten einer internationalen Konvention über das vollständige Verbot und die Vernichtung der chemischen Waf-

fen beitragen, insbesondere zur praktischen Lösung der Fragen der internationalen Kontrolle und zur Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens. Informiert werden müsse über die Objekte auf dem nationalen Territorium der Staaten, die gegenwärtig in New York Verhandlungen über diese Konvention führen, aber auch über ihre Objekte auf fremden Territorien. Es wäre nützlich, daß auch die Staaten, die keine Verhandlungsteilnehmer sind, ähnliche Informationen vorlegen.

Firma will Kontakte erweitern

Die Bundesdeutsche Firma Seidel, die sich mit Entwicklung und Lieferung von medizinischen Ausrüstungen befaßt, will ihre Kontakte mit sowjetischen Partnern erweitern. Gegenwärtig wird mit sowjetischen Außenhandelsinstitutionen über eventuelle gemeinsame Forschungen und Kooperation in der Produktion verhandelt.

Das teilte der Direktor der Firma, Peter Seidel, in einem TASS-Gespräch mit.

Wie Peter Seidel weiter ausführte, instruiert seine Firma sowjetische Fachleute bei der Anwendung von Geräten der USA-Firma Dynatech, die von der So-

wjetunion gekauft wurden. Darüber hinaus liefert Seidel 250 AIDS-Testgeräte sowie sieben Service-Stationen für deren Wartung an die Sowjetunion.

Die Zusammenarbeit mit sowjetischen Partnern wurde vor fünf Jahren aufgenommen, sagte Peter Seidel. Damals kaufte seine Firma chirurgische Nähergeräte und Klemmen in der UdSSR. Gegenwärtig wird in der Bundesrepublik sowjetischer medizinischer Leim getestet. In nächster Zukunft will Seidel ein Symposium in der Bundesrepublik veranstalten, bei dem bundesdeutsche Experten über sowjetische künstliche Herzklappen des Typs Emlix informiert werden.

Fortschritte müssen erzielt werden

Ein Schreiben des Ministerates der UdSSR ist in der UdSSR-Botschaft in Italien an eine Delegation der Stadt Comiso zur Leitung des Oberbürgermeisters der Stadt, Salvatore Dsago, übergeben worden. „Die sowjetischen Menschen teilen voll und ganz ihren Wunsch, Fortschritte auf dem Gebiet einer realen Abrüstung zu erzielen“, heißt es in dem Schreiben.

In einem TASS-Gespräch brachte Salvatore Dsago seine

Besorgnis über die NATO-Pläne zum Ausdruck, die amerikanischen F-16-Jagdbomber, die den Stützpunkt Torrejon in Spanien werden verlassen müssen, nach Comiso zu verlegen.

Im Dezember 1987 hatten die Einwohner von Comiso im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des sowjetisch-amerikanischen Raketenvertrages einen Brief an den Ministerrat der UdSSR gerichtet.

In wenigen Zeilen

MANAGUA. Zu den 367 jüngsten Absolventen des Lehrerbildungsinstitutes in Managua gehören erstmals Fachkräfte für die Vorschulerziehung und für die neugegründete Unterstufe.

BONN. Die BRD soll nach Auffassung des Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, einer Umrüstung von atomaren Waffensystemen nicht zustimmen. „Die atomare Feuerwand durch Deutschland, die den Durchbruch nach Westen verhindert, ist keine akzeptable Konzeption“, sagte er. Bevor über die Modernisierung der Kurzstreckensysteme mit ihrer Wirkung geredet wird, müsse in der Allianz geklärt werden, welchen strategischen Zweck und welche Zahl diese Systeme haben sollen.

LONDON. Archäologen entdeckten in England die Reste einer römischen Siedlung aus der Zeit zwischen den Jahren 45 und 60. Nach Meinung der Forscher handelt es sich bei den 17 freigelegten Gebäuden um Bordelle und Bierhallen, die die Eroberer gebaut hatten.

CHICAGO. 575 Kilogramm Heroin im Wert von rund 1,8 Milliarden Dollar wurden auf dem Flughafen von Chicago beschlagnahmt. Das Rauschgift befand sich in sieben Statuen aus Thailand.

Große Sphinx in Gefahr

Ägypten. Schon etwa 5 000 Jahre lang bleibt die Große Sphinx, die grandiose Löwengestalt mit einem Menschenkopf, die größte Skulptur der Erde. Es schien, daß sie ewig bestehen werde.

Doch vor kurzem hat sich etwas ereignet, das ernsthafte Befürchtungen um das weitere Schicksal der Sphinx hervorrief. Nach anhaltenden Regenfällen und einem starken Sandsturm sind von der rechten Schulter der „Pyramidenbeschützerin“ zwei Steinblöcke auf die Erde heruntergefallen, von denen der eine 300 und der zweite 200 Kilogramm wiegt. Der Körper der Sphinx, die bekanntlich aus einem natürlichen Kalksteinblock gehauen ist, weist an vielen Stellen Ritze auf. Der archäologische Berater des Kulturministeriums Ägyptens sieht die Ursache darin, daß sich die ökologische Situation in der Pyramidenregion verändert hat. Gestiegen sind die Luftfeuchtigkeit und der Salzgehalt des Bodens.

Die ägyptischen Behörden wandten sich an die UNESCO und an die prominenten Wissenschaftler einiger Länder mit der Bitte, an der Entwicklung von Verfahren zur Rettung der Sphinx teilzunehmen.

Justiz gegen Friedenskräfte

Mit einer Serie von Strafverfahren gehen gegenwärtig die Justizbehörden von Bonn gegen die Unterzeichner eines Aufrufs der Friedensbewegung vom Mai 1987 zu Protestaktionen gegen die Stationierung von USA-Mittelstreckenraketen in der BRD vor. Mindestens 70 Strafbefehle in einer Gesamthöhe von mehr als 100 000 DM wurden bereits zugestellt. Zu den Betroffenen zählt der Bundestagsabgeordnete der Grünen Alfred Mechttersheimer, dessen Immunität der Bundestag inzwischen aufgehoben hat, um eine Strafverfolgung zu ermöglichen. Auch gegen die bekannte Sängerin Katja Ebstein und den Schriftsteller Bert Engelmann will die Justiz vorgehen. Ihnen allen wird „Aufruf zu strafbaren Handlungen“ vorgeworfen. Sämtliche Betroffenen haben inzwischen Einspruch eingelegt.

Sprecher des Bonner Friedensplenums wiesen darauf hin, daß nicht nur die Teilnahme an Demonstrationen gegen die Stationierung bestraft wird, sondern schon der Aufruf dazu. Die Friedensbewegung sehe in den absurden Verfahren „alle Anzeichen einer Gesinnungsjustiz“. Bestraft und kriminalisiert würden diejenigen, die den Boden dafür mitbereitet hätten, daß die Mittelstreckenraketen jetzt beseitigt werden.

Zuckerrohr läßt sich länger ernten

BERLIN. Bisher mußte die Ernte des Zuckerrohrs auf Kuba möglichst im Monat Januar abgeschlossen sein, so daß die Arbeiten zur Bergung des Rohrs in einem sehr kurzen Zeitraum erfolgten. Das war arbeitsökonomisch ungünstig. Zwei neue Zuckerrohrsorten können nunmehr jedoch bis zum Mai stehenbleiben, ohne daß — wie bisher — der Zuckergehalt und die Halmqualität stark zurückgehen. Die Zeit für die Ernte verlängert sich somit auf sechs Monate, was den effektiven Einsatz von Menschen und Technik bei der Bergung des Rohrs erhöht.

Beide Sorten wurden in Gemeinschaftsarbeit vom Institut für tropische Landwirtschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig in der DDR und der Zentraluniversität Santa Clara in Kuba gezüchtet. Erreicht haben die Wissenschaftler die neuen Züchtungsergebnisse auf biotechnologischem Weg durch Miniaturisierung. Das heißt: Man hat nicht ganze Pflanzen, sondern nur Pflanzenzelle beziehungsweise Gewebeteile züchtet. Von einer Pflanze wurden in ihrem Wachstum zum Beispiel Teile wie Sproßspitze, Stengel, Keimling oder kleine Gewebeteile entnommen. Sie kamen in keimfreie Gläser mit einem Nährmedium, das mit einem Gellermittel verfestigt wurde. Nach einigen Tagen entstand ein Kal-

lus, das erste Stadium des neuen Gewächses. Die ersten Pflänzchen entwichen daraus nach drei bis vier Wochen. Zehntausende dieser auf kleinstem Raum entstandenen Regeneraten werden dann aufs Feld ausgepflanzt.

Bereits im ersten Jahr der biotechnischen Versuche traten bei den Regeneraten — wie beabsichtigt — in sehr hoher Anzahl Mutationen (Veränderungen der Erbanlagen) auf. Nach verschiedenen Ausleseverfahren wurden 20 dieser Pflanzen ausgewählt und aus ihnen zwei Formen weitergezüchtet. Es ist dies eine gezielte Selektion aufgrund einer angestrebten nützlichen Mutation.

Die neuartigen Pflanzen zeichnen sich dadurch aus, daß der Übergang zur reproduktiven Phase der Entwicklung, die bei den bisher verbreiteten Sorten kurz nach dem Einsetzen der Erntezeit begann und zur Minderung des Zuckergehaltes und der Halmstabilität führte, jetzt genetisch blockiert ist. Die neuen Sorten blühen nicht mehr, was sie davor bewahrt, schnell zu altern. Gerade das Altern aber hatte bisher ein maschinelles Ernten erschwert.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die Eigenschaften der neuen Sorten sind darauf zurückzuführen, daß sie über einen weit größeren Zeitraum hinweg in der vegetativen Phase ihrer Entwicklung verbleiben.

Die Lage wieder zugespitzt

Die Lage im Nordwesten Pakistans hat sich in den letzten vier Tagen wieder zugespitzt, meldet die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar. Die Vertreter des Stammes „Turi“ und andere Pashtun-Stämme der Region Khurram begannen Kampfhandlungen gegen die pakistanischen Regierungstruppen und die in Pakistan stationierten bewaffneten Gruppen der afghanischen Opposition. Zum Anlaß für den neuerlichen bewaffneten Konflikt wurde die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber einer Reihe von Forderungen der Pashtunen, darunter der Einstellung der Einmischung in die Angelegenheiten der Pashtunen.

Wurzeln des Singhalesen-Tamilen-Konflikts

Der immer wieder aufflammende Konflikt zwischen Singhalesen und Tamilen in Sri Lanka ist seit Jahren schon Medienthema in aller Welt. Bei ihm geht es um politische Auseinandersetzungen, die historische, ökonomische und ethnische Wurzeln haben. Jahrhundertlang lebten auf der Insel die buddhistischen Singhalesen (rund 74 Prozent der jetzt 16 Millionen Einwohner) und die hinduistischen Tamilen (18,2 Prozent der Bevölkerung) in Koexistenz nebeneinander, bis im XIX. Jahrhundert Kolonisatoren sowie im XX. Jahrhundert extremistische und terroristische Gruppen begannen, die ethnischen Unterschiede auszunutzen.

Die Insel am Südpol des indischen Subkontinents wurde ungefähr 500 v. u. Z. von einwandernden Nordindern erobert. Sie unterwarf und assimilierte bzw. verjagte die dort ansässige Urbevölkerung — die australoiden Wedda, von denen es heute nur noch weniger als 1 000 gibt. An der Spitze der Einwanderer stand einer Legende zufolge Wijaya, der vertriebene Sohn eines nordindischen Herrschers der sogenannten Löwendynastie. Jener Dynastie verdankt die Insel ihren früheren Namen: Ceylon (Verfälschung von „Sinha“, d. h. „Löwe“; die heutige Bezeichnung kommt aus Indien und bedeutet soviel wie die „Herrliche“). Wijaya heiratete die Tochter eines einheimischen Herrschers und gründete das 1. Königreich, das mehrere Jahrhunderte unter dieser Dynastie existierte. Diese Eheschließung symbolisiert gewissermaßen das Entstehen des Volkes der Singhalesen, ging es doch aus der historischen Begegnung zweier Völker hervor: der einheimischen Wedda und der eingewanderten Nordindern. Die Sprache Singhalesisch wird zu den Indoeuropäischen Sprachen gezählt, was mit ihrer vermuteten Herkunft aus Nordindien zusammenhängt.

Am Ende der ersten Blütezeit unter König Dewanapaya Tissu begann eine lange Ara tamilischer Invasionen vom südindischen Festland her. Im Verlaufe der nun folgenden Jahrhunderte gelang es den Tamilen, die nördliche Hälfte der Insel zu erobern und die Singhalesen zum Ausweichen in den Süden zu veranlassen. Diese sogenannten Sri Lanka-Tamilen (auch Lankotamilen) machten zeitweise die Süd-

Elemente einer frühen Klassengesellschaft in Form des indischen Kastensystems und die Technik eines entwickelten Bewässerungsbodens ins Land. Für ihn entstanden große Stauseekomplexe, die bald die gesamte nördliche Hälfte der Insel netzartig überzogen.

Im III. Jahrhundert v. u. Z. verbreiteten indische Missionäre des Kaisers Ashoka den Buddhismus im damaligen Ceylon. Von der Regierung unter König Dewanapaya Tissu (um 250 bis 200 v. u. Z.) gefördert, gewann er rasch an Einfluß. Das äußerte sich u. a. darin, daß die strenge Hierarchie des Kastensystems gemildert wurde (der Buddhismus erkennt keine Kasten an; allerdings beseitigte man sie in Ceylon nicht, sondern gliederte sie an). Ceylon wurde zum Bewahrer der heiligen buddhistischen Chroniken.

Am Ende der ersten Blütezeit unter König Dewanapaya Tissu begann eine lange Ara tamilischer Invasionen vom südindischen Festland her. Im Verlaufe der nun folgenden Jahrhunderte gelang es den Tamilen, die nördliche Hälfte der Insel zu erobern und die Singhalesen zum Ausweichen in den Süden zu veranlassen. Diese sogenannten Sri Lanka-Tamilen (auch Lankotamilen) machten zeitweise die Süd-

provinzen tributpflichtig und etablierten sich im XIII. Jahrhundert schließlich bleibend mit einem eigenen Staat auf der nördlichen Halbinsel Jaffna. In der Folgezeit herrschten Tamilen und Singhalesen abwechselnd über die Insel oder in unabhängigen Königreichen nebeneinander. Zu Beginn des XVI. Jahrhunderts übernahmen portugiesische, Mitte des XVII. Jahrhunderts holländische und zu Beginn des 19. Jahrhunderts britische Kolonialherren die Macht. Die Briten verursachten eine zweite tamilische Einwanderungswelle, indem sie Tausende südindische Tamilen (Indische Tamilen oder Indiantamilen) als Arbeiter für ihre Teeplantagen und zum Straßenbau nach Ceylon holten.

Die Tamilen sind aus der Kultur und Geschichte des Landes nicht mehr wegzudenken. Die Siedlungsgebiete beider Ethnien waren jedoch über die Jahrhunderte hinweg durch dichten Dschungel und unzugängliche Gebiete getrennt gewesen. Die Singhalesen hatten vor allem den Süden, Westen und das Landesinnere, die Tamilen hingegen den Norden und Osten der Insel bewohnt. Das führte zu einer gewissen Isolierung der beiden Völkerschaften und änderte sich erst mit der Entwicklung einer modernen Infrastruktur. Bestimmte Un-

terschiede, die sich in Kleidung, Hausformen, Speisegewohnheiten und anderen Erscheinungen des Lebens widerspiegeln, überdauerten die Zeit.

Die dunkelhäutigen südindischen Tamilen sind als Hindusten in die Hierarchie des Kastensystems eingebunden. Sie bewahren streng ihre Traditionen, während die hellhäutigen indoeuropäischen buddhistischen Singhalesen, die durch den Seehandel an der Ostküste mehr Kontakte mit anderen Völkern hatten, offener für fremde Kulturelemente waren.

Solche ethnischen Besonderheiten — vor allem die religiösen Differenzen — nutzten die britischen Kolonialherren bei ihrer geradezu klassisch betriebenen Politik des „Teile und Herrsche“. Als nämlich ihre Macht infolge anwachsender ceylonischer Unabhängigkeitsbestrebungen ins Wanken geriet, begannen sie, beide Völkerschaften gegeneinander auszuspielen. Den Tamilen räumten sie gewisse Privilegien ein (z. B. bevorzugte Stellungen in der Zivilverwaltung), womit sie unter den Singhalesen nationalistische Gefühle schürten. Trotzdem mußten die Briten im Februar 1948 Ceylon die Eigenstaatlichkeit („Dominion“) zuerkennen.

Nach Erringung der politischen Unabhängigkeit stellten infolge zahlenmäßiger Überlegenheit hauptsächlich Singhalesen die Regierungsvertreter. Chauvinistische Kräfte, insbesondere in den Reihen des buddhistischen Kle-

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Geographie — das ist viel!

Ich lerne überhaupt gern, aber am liebsten habe ich doch Mathematik, Deutsch und Geographie. Bereits zwei Jahre haben wir Geographie. Unsere Lehrerin Tamara Nikolajewna Sorokolet versteht es, uns durch ihre bildhaften Erklärungen in ferne Länder zu versetzen, wo die Menschen nie Schnee gesehen haben, wo die Wälder und Felder, Täler und Berge immer grün sind. Wir wissen bereits, wo Butter- und Melonenbäume wachsen. Aber nicht nur in den Geographiestunden allein bereichern wir unsere Kenntnisse in dieser Wissenschaft, sondern auch durch Fachliteratur und Zeitschriften, aus denen wir reichlichen Stoff über das entsprechende Land, über die Lebensweise, die Sitten und Gebräuche darin finden. Da-

urch lernen wir das Leben verschiedener Völker besser kennen. Dank den Geographiestunden wissen wir nun, wie bunt eigentlich unser Planet bevölkert ist, und wie reich er ist, wie riesengroß und winzig klein manche Länder sind. Groß und schön ist unser Heimatland. Um dessen Naturschönheiten und -schätze für unsere Nachkommenschaft zu erhalten und sie sogar zu vermehren, müssen wir heutigen Schüler möglichst wißbegierig sein, fleißig lernen, um dann unsere Eltern in den Betrieben, in der Wissenschaft und in allen anderen Bereichen ablösen zu können und keine Fehler in der Arbeit zu machen.

Lejla AKBERDINA,
6a, 11. Schule

Die Puschkin-Woche

Eine ganze Woche „lebten“ wir in der Welt des großen Puschkin. Die Oberschüler weiterteilten um das beste Referat über Puschkins Werke und illustrierten nach Kräften die beliebtesten darunter. Die Märchenfreunde inszenierten seine schönen Märchen. Unserer Klasse führte sein weltbekanntes „Märchen vom Popen und seinem Knecht Lümmel“ auf. Bei überfüllter Aula zeigten wir es dann zum besten. Unser Regisseur war die Klassenleiterin Galina Andrejewna Kulakowa. Jeder Schüler beteiligte sich nach Kräften an dieser Aufführung — während die einen auf der Bühne übten, bastelten die an-

deren das Kreuz für den Popen, die dritten zeichneten die Bühnenbilder, die vierten nähten die Kostüme usw. In der Schule unterhielten sich die Schüler nur noch im Stil von „Eugen Onegin“, und aus den Märchen wurden ganze Seiten auswendig rezitiert. In den Pausen klang im Schulrundfunk Musik zu Puschkins Werken und Filmen. Durch diese thematische Woche haben wir das Schaffen des großen russischen Dichters viel besser kennengelernt.

Paul UNGER,
4. Klasse, 11. Schule
Aktjubinsk

Können alle radfahren?

Mit dem Frühling beginnt die Zeit des Radfahrens. Auch ein Radfahrer muß die Verkehrsregeln kennen. Autofahrer und andere Verkehrsteilnehmer müssen sich darauf verlassen können, daß er die Verkehrsregeln befolgt, denn ein Radfahrer ist im öffentlichen Straßenverkehr ebenfalls ein Fahrzeugführer. Bevor ein Radfahrer die Fahrt antritt, muß er folgende Hinweise beachten:

1. Krankheit und Müdigkeit beeinträchtigen sowohl die Beobachtungsgabe als auch die Sicherheit des Radfahrers.
2. Die Bewegungsfreiheit darf nicht durch Mitnahme einer zweiten Person behindert werden; Gepäck gehört auf den Gepäckträger und nicht an die Lenkstange.
3. Die einwärtsfreie Funktion aller Teile des Fahrrades muß gewährleistet sein. Vor allem die Bremsen und die Beleuchtung müssen vor Fahrtantritt regelmäßig kontrolliert werden.

Solche Unsitten wie freihändig fahren, die Füße während der Fahrt von den Pedalen nehmen, ständig neben einem anderen Fahrzeug fahren oder sich gar am Fahrzeug anhängen, führten schon oft zu schweren, ja sogar tödlichen Unfällen. Wer da noch nicht sicher ist, sollte zuerst im Hof oder im Verkehrsgarten üben, wie man sich an einer Straßenkreuzung beim Verlassen der Radbahn und beim Abbiegen verhalten muß.

Sascha SCHLOTTHAUER,
junger Verkehrshelfer,
92. Schule

Alma-Ata

Rätsel

Ein guter Schwimmer

Es hat keine Füße, doch läuft es, welch' Wunder, kopfüber, kopfunter am Fenster hinunter.

Es stürzt vom Dach und stößt sich nicht. Es fällt ins Wasser und ertrinkt doch nicht. Was mag das sein?

Alexander BRETTMANN

Im Schneegestöber

Ich eil mit Vater auf die Farm. Ringsum ist alles blendend weiß. Wie Katzenkrallen kratzt der Sturm die Wangen mir, sie brennen heiß.

Versilbert schimmern Dach und Tor. Die Kühe rufen laut: „Muh! Muh!“ Wir geben ihnen duft'ges Heu und auch noch Gärfutter dazu.



Wir wohnen in Karatau

schrab an die Tafel in Russisch Manischa Mirabuddin, ein Mädchen unter den 200 afghanischen Kindern, die im Gebiet Dshambul ihre nunmehr sorgenlose Kindheit wiederfanden.

Sie erlernen hier in der bequemen viergeschossigen Internatsschule ihre zweite Muttersprache—Russisch. Die Kinder nicht nur ausbilden,

sondern ihnen auch möglichst schnell ihre grausame, hungrige, blutige Frühkindheit vergessen zu helfen — das haben sich der Internatsdirektor Sabit Manaschew, ein erfahrener Pädagoge und großer Kinderfreund, und die Obererzieherin Farida Toktamyssova als Ziel gesetzt. Auf den Bildern: Die jungen Afghanen gründen

einen eigenen KIF, zu dessen Präsidenten einstimmig der aktive Pionier Nakibullo Mamadussup (in der Mitte mit Brief) gewählt wurde; die Mädchen sorgen selbst für die Ordnung in den Schlafräumen. Die Jungen haben den Werkunterricht recht gern, diese Hocker sind ihr erstes „Examen“; in der Russischstunde.

Fotos: KasTAG



„Struwelpeters“ gibt es noch bei uns

Ich habe den Artikel „Der mißlungene Trick eines Struwelpeters“ gelesen („Immer bereit“ vom 4. Dezember 1987). Leider gibt es diese „Struwelpeters“ überall, obwohl vom Kindergarten an gelehrt wird, daß man den Älteren den Platz immer freigeben soll. In unserer Schule führen wir kleine Stücke auf, in denen ähnliche Faulpelze und Egoisten ausgelacht werden. Aber sie sind zählebig. Einmal habe ich solch eine Szene erlebt:



Ein Junge saß im Bus sehr bequem auf dem Sessel, als zwei ältere Leute einstiegen. Der Junge dachte gar nicht daran, ihnen den Platz anzubieten. Einige Frauen machten ihm Vorwürfe, er machte jedoch als gehe ihn das nichts an. Als der Bus an der nächsten Haltestelle hielt, nahm ein Mann, der bisher schweigend zusah, unseren „Peter“ am Kragen, riß ihn vom Platz, führte ihn zur Tür und setzte ihn mit den Worten „Wenn du es gelernt hast, höflich zu sein, kommst wieder zurück!“ auf die Straße. Das war grob, aber meines Erachtens richtig.

Daran, daß unser „Peter“ so lange umverschämt sein Unwesen treibt, sind die Erwachsenen und auch wir Pioniere und Komsomolzen schuld. Wir dürfen so etwas nicht dulden.

Mir scheint, dieser „Peter“ kann kein echter Sportler gewesen sein, denn Sport erzieht zu Höflichkeit.

Eugenia WAGNER,
8. Klasse, Rosowka

Gebiet Pawlodar

Der Niederträchtige!

Mich empörte geradezu das Benehmen des Struwelpeters aus der Skizze „Der mißlungene Trick des Struwelpeters“ („IB“ vom 4. Dezember 1987). Statt seinen Platz dem alten Menschen anzubieten, versteckt er sich hinter der Zeitung! Wir haben den Artikel über den Struwel-

peter in der Pioniersammlung und auch noch bei unseren Unterpaten, den Oktoberkindern der 2. Klasse, vorgelesen und darüber heiß diskutiert. Es gab verschiedene Meinungen, die einen fanden die tapfere Handlung des Mädchens fast wie eine Heldentat auf, denn nicht jedes Mädchen wagt sich, einen Jungen so zurechtzuweisen. Die anderen wieder versuchten, den Jungen zu verteidigen. Er habe das volle Recht, im Bus zu sitzen, weil er das Fahrgeld genau so wie ein Erwachsener bezahlt hat. Und kein einziger kam auf den Gedanken, daß es von der moralischen Seite her ein geradezu beispielloser Vorfall sei.

Leider gibt es so etwas auf Schritt und Tritt. Nicht nur Schüler, sondern auch erwachsene junge Leute schaffen sich, energisch mit den Ellbogen arbeitend, auf den Vordersitz, weil man hier ungestört fahren kann, denn man sitzt ja mit dem Rücken zu den übrigen Fahrgästen. Wie oft habe ich solche Lümmel beobachtet; sie machen, als ob sie ins Fenster starren oder lesen.

Das Mädchen hat vollkommen recht: Mit solchen unverschämten Jungen muß man nur so umgehen, man soll vor ihnen keine Angst haben und ihnen die Dinge beim richtigen Namen nennen. Vielleicht verringert sich dann ihre Zahl? Jeder echte Pionier müßte an ihrer Stelle so handeln. Mir will scheinen, daß der Struwelpeter doch kein verlorener Mensch ist — erröte er doch und nahm Reißaus!

Lene SCHULZ,
7. Klasse



sie tue das instinktiv, ohne besondere Absicht. Ein anderer nimmt an, die Katzenmütter bringen auf diese Weise ihren Jungen bei, wie man eine Maus fängt.

Es wurde aber auch beobachtet, daß gerade bei diesem Spiel die Maus der Katze sehr oft entwischt. Wozu also dieses Spiel?

Man nimmt nun an, daß die Jägerin ihre Beute ins Haus trägt, um sich dort mit ihrem Jagderfolg zu prahlen. Sie legt die Maus oder den gefangenen Sperling mitten im Wohnzimmer auf den Teppich und stellt somit ihre Trophäe mit gewissem Stolz zur Schau. Besonders gerne tut das die Katze, wenn sie in ein neues Haus kommt. Und sie wird es solange tun, bis sich groß und klein davon überzeugt haben, daß sie eine brave fleißige Mäusefängerin ist.

Georg RAU

Meister Igel und seine Helfer

Zweiter Auftritt

(Dieselbe Bühnenausstattung wie im ersten Akt. Robert kommt in Badehose aus dem Schlafzimmer. An der Leine schleppt er einen Kater. Die Uhr zeigt zehn Minuten nach zehn.)

Robert (heiter): Komm, komm, Max! Gleich gehen wir auf die Jagd! (Schauf sich suchend um). Wo ist meine Flinte?

(Das Telefon läutet). Hallo!.. Papa, du? Falsch geraten! Ich bin schon längst aufgestanden... Aha... Gut, Papa. (Legt den Hörer auf).

Na, Max, erst suchen wir die Flinte, dann gehen wir auf die Jagd! Willst du?

(Bindet den Kater an das Stuhlbein an. Indessen läutet es an der Tür. Robert schreit aus vollem Halse): Haini, du?! Komm herein!

(Aus dem Vorraum klingen Kinderstimmen. Robert wirft bestürzt einen Blick auf die Eingangstür.

(Schluß. Anfang Nr. 31)

Julia mit einer Schere in der Hand, Irina mit einem Schwamm und einem Handtuch, Karl mit einer Bürste kommen herein.)

Irina (verwundert): Immer noch nicht angezogen?

Robert (stotternd): Wa-as wollt ihr?

Karl (spielt mit der Bürste): Schuhe putzen...

Irina (kichernd): Dich baden...

Julia (klappert mit der Schere): Nägel schneiden...

Robert (reibt sich mit den Fäusten die Augen): Ich kann es selbst... (läßt den Kopf hängen und knetet die Finger): Ich... kann es selbst...

Irina (bemerkt den Kater): Jungs, seht euch den armen Kater an!

Karl (beugt sich nach dem Kater, streichelt ihn und bindet ihn los): Robert du bist ein Bösewicht! (Wiederholt läutet die Türklingel. Robert fährt zusammen, wirft einen mißtrauischen Blick zur Tür).

Julia, Irina, Karl (durcheinander): Kommen Sie nur herein, Meister Igel! Wir sind schon da!

(Meister Igel, mit einem Stubenhündchen an der Leine, tritt ein).

Meister Igel: Also hier wohnt Robert? So-so, aber alles schon der Reihe nach. Erst suchen wir das Hemd. Max, suchen! In diesem Zimmer ist das Hemd nicht! Gehen wir weiter!

(Robert holt schnell seine Mappe unter dem Tisch hervor, legt die Lehrbücher und Hefte akkurat auf die Tischplatte und eilt in den Vorraum. Bald kommt er mit seinem Schulanzug und den geputzten Schuhen zurück. Den Anzug hängt er akkurat auf die Stuhllehne, die Schuhe stellt er unter den Stuhl und verschwindet schnell. Die ganze Zeit schallen aus dem Nebenzimmer fröhliche Stimmen, Gekicher, Gepolter. Plötzlich kläfft das Hündchen): Wau, wau! (Eine hellere Mädchenstimme): Meister Igel, da ist das Hemd!

(Meister Igel kommt mit seinem Hund ins Zimmer): Wenn das Möpschen nicht da wäre, hätte das Hemd lange auf dem Schrank liegen müssen!

Karl (hebt das Hündchen hoch):



Alle Achtung, Mops! Du bist ein guter Spürhund.

Meister Igel (rückt an seiner Brille): Na, Jungs, ich gehe! Im Nachbartreppenhaus findet ein Schüler aus der 2a sein Oktobersternchen nicht. (Ab).

(Erst jetzt bemerken die Jungs, daß Robert verschwunden ist).

Julia: Jungs, seht mal hin! (Zeigt auf den Anzug, die Schuhe und die Lehrbücher) Robert ist nur faul! Er kann alles, wenn er will!

Karl (horcht auf): Tss... Hört ihr? (Man hört Wasser rauschen).

Irina (lachend): Er ist im Bad! (Alle drei ab).

(Vorhang)

(Von rechts, vor dem Vorhang

kommt Meister Igel an die Rampe. Noch aus der Ferne schwingt er den Arm hoch):

Sollten bei euch in der Klasse auch solche Roberts auftauchen, mein Zauberspiegel gibt es mir zu wissen. Wie ihr eben gesehen habt, habe ich viele Helfer. Ihr kennt sie alle! (Zeigt in den Zuschauerraum). Dort, dort und dort sitzen meine Freunde, die Timur-Helfer!.. Aber besser, ihr lernt fleißig, seid brav und braucht unsre Hilfe nicht! Abgemacht?

Willi LOCHMANN

Stellvertretender Redakteur
R. I. KRAUSE

Unsere Anschrift:

Kazachskaja SSR,
480044, Alma-Ata,
ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-42; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-33-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
УГ 02058 Заказ 11908